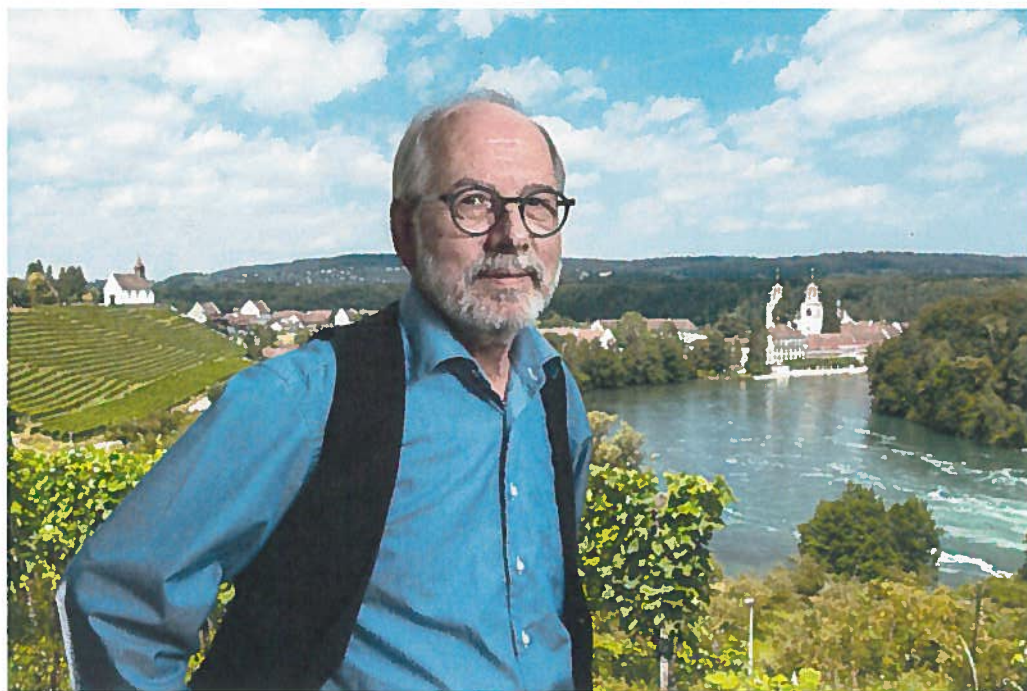


Ein Museum für die drei K

Kelten, Kloster, Klinik: Ein neues Museum auf der Insel Rheinau soll sich diesen Themen widmen. Der bekannte Altersmediziner Daniel Grob vergiesst dafür viel Herzblut.



In der damaligen «Irren- und Versorgungsanstalt» Rheinau arbeitete Daniel Grob selbst vor vielen Jahren. Foto: Reto Oeschger

Der Briefkasten hängt an einem Bauzaun, der sich durch den Vorplatz der Klosterkirche Rheinau zieht. Und die Post, die er enthält, freut Daniel Grob ungemein: Er hat wieder ein neues Mitglied gefunden. Daniel Grob hat derzeit zwei Herzen in seiner Brust, die sich aber dort nicht in die Quere kommen. Als Chefarzt der Universitären Klinik für Akutgeriatrie ist er massgebend daran beteiligt, dass das Zürcher Waidspital weitherum als Vorzeigeklinik in Sachen Altersmedizin bekannt ist. Und als Präsident der Interessengemeinschaft Museum Rheinau ist er auf gutem Weg dazu, dass auf der Klosterinsel Rheinau ein historisches Museum mit nationaler Ausstrahlung entsteht.

Geriatrie und Historisches Museum? Wie passt das zusammen? Die Frage ist schnell beantwortet, wenn man in Grobs kleinem Garten sitzt. Er wohnt seit 30 Jahren in Rheinau, hoch über dem Rhein und mit Blick auf die Klosterinsel. «Mich kümmert im Moment nur am Rande, wie das Museum aussehen wird», sagt Grob. «Es muss einfach eines geben.» Dieser Meinung waren vor ihm schon einige. Ein erstes Projekt wurde bereits vor 30 Jahren erarbeitet und kurz darauf sistiert. «Dieses Mal wird es klappen», ist Grob überzeugt. Er hat gute Gründe dafür: Die Denkmalpflege ist mit an Bord, der Kanton hat der Idee grundsätzlich zugestimmt.

Wichtige Psychiatriegeschichte

Ein Vorprojekt ist bereits realisiert, an ebendiesem 120 Meter langen Bauzaun mit dem Briefkasten – 120 Meter Geschichte, die sich vor allem um drei K dreht: Kelten, Kloster, Klinik. Die Kelten prägten bis etwa 15 v. Chr. die Region. Ab dem Frühmittelalter bestimmte die Benediktinerabtei das Geschehen, bis 1862 der Kanton das Kloster aus durchaus fragwürdigen Gründen aufhob: Man war vor allem am Vermögen interessiert. Die Gebäude wurden in der Folge für die kantonale «Irren- und Versorgungsanstalt» hergerichtet. Im Jahr 1920 lebten dort über 1000 Langzeitpatienten, die von nur gerade 147 Pflegerinnen und Pflegern betreut wurden.

Helene Arnet

Redaktorin Zürich

@tagesanzeiger Rheinau 22:53

Die Klosterinsel

Musik, «Husi» und Biergarten

Die Umnutzung der Klosterinsel Rheinau, d Gebäude nach der Schliessung der Psychiatrischen Klinik im Jahr 2000 grösstenteils leer standen, ist im vollen Gai Bereits 1998 hatte die Stiftung Fintan den Gutsbetrieb übernommen. Seit 2003 betre einige Schwestern des jungen katholischer Ordens Spirituelle Weggemeinschaft auf de Insel ein Haus der Stille. Im Mai 2014 wurde von Christoph Blocher mitfinanzierte Musikzentrum (mit Hotel) eingeweiht.

Derzeit werden die Räumlichkeiten für die Hauswirtschaftskurse an Mittelschulen umgebaut, sie sollen im nächsten Jahr bezugsbereit sein. Zudem entsteht ein Sommerrestaurant mit Terrasse gegen der Rhein hinaus. Auch wird der historische Mühlesaal für Veranstaltungen, Hochzeiter andere Feste hergerichtet. Die prunkvolle, barocke Klosterkirche ist zwischen April ur Oktober zu festgelegten Öffnungszeiten zu besichtigen. (net)

Das Ressort Zürich auf Twitter

Das Zürich-Team der Redaktion versorgt S hier mit Nachrichten aus Stadt und Kanton

@tagi folgen

Daniel Grob ist vor allem vom Potenzial des dritten K überzeugt: «Es gibt noch kein Museum der Psychiatriegeschichte in der Schweiz», sagt er. Er selbst wurde als junger Internist an der Medizinischen Poliklinik in Winterthur selbst für etwa ein Jahr als Assistenzarzt auf der Rheinau eingeteilt. Das war noch in einer Zeit, in der die medikamentöse Behandlung von psychischen Krankheiten in ihren Anfängen steckte und Methoden angewandt wurden, die uns heute unmenschlich erscheinen. «Auch solche dunklen Seiten werden wir in dem Museum nicht ausblenden.» Die Kelten-Geschichte werde ebenfalls auf nationaler Ebene auf grosses Interesse stossen, ist er überzeugt.

Die groben Inhalte sind definiert, auch der Ort ist klar – der mit prunkvollen Räumen ausgestattete Abtei-Trakt neben der Kirche. Und potenzielle Besucherinnen und Besucher sind vorhanden, besichtigen doch jährlich 10'000 Leute die Klosterkirche. «Nun müssen wir nur noch das Geld zusammenbekommen», sagt Grob. Darin bestehe seine Hauptaufgabe als Präsident der IG Museum Rheinau. Eine erste Schätzung geht von Realisierungskosten in der Höhe von 4,5 Millionen aus. «Grosssponsor gesucht», sagt Grob lächelnd. «Es dürfen auch zwei oder drei sein.»

Einen ersten und ermutigenden Erfolg konnte er bereits verbuchen: Der Lotteriefonds hat 250 000 Franken gesprochen, damit ein professionelles Museumskonzept in Auftrag gegeben werden konnte. «Wir waren von dem grossen Echo, das wir auf unsere Ausschreibungen bekamen, sehr beeindruckt», sagt Grob. 29 zumeist hochkarätige Bewerbungen aus dem In- und Ausland trafen ein. Im letzten Herbst erhielt die Firma «Im Raum» mit Sitz in Baden und Zürich den Auftrag, bis Juni 2017 ein detailliertes Konzept für das Museum Rheinau zu erarbeiten. Thomas Rorato von Im Raum sagt: «Wir analysieren im Moment das Potenzial dieses Orts und überlegen uns, welche Art von Ausstellung am besten passt.» Schon klar sei, dass es viel zu erzählen gebe und die Ausstellungsräume kunsthistorisch herausragend seien. «Wir stellen auch ein breites und grosses Interesse und die Bereitschaft zu Kooperationen fest.»

Krawatte statt Kittel

Wenn alles gut geht, kann Daniel Grob mit «seinem Museum» in zwei bis drei Jahren vom Bauzaun im Hof in den Rokoko-Saal des Abtei-Traktes ziehen. In ein paar Monaten wird er sein anderes Herzensprojekt zu Ende führen: Er geht als Chefarzt in Pension. Heute teilt die Stadt mit, wer seine Nachfolge antritt. «Den weissen Kittel werde ich dann definitiv an den Nagel hängen», sagt Grob. «Nicht aber den schwarzen Anzug und die Krawatte.» Wohl auch nicht sein Markenzeichen, das Gilet. Denn Ruhestand sieht anders aus: Er wird sich weiterhin bei der Stiftung Dialog-Ethik und dem Seniorenweb engagieren. Auch ist er Mitglied des Gesundheitsrates von Appenzell AR. Zurück zu den Wurzeln – Grob ist in Herisau aufgewachsen. Und dann ist da noch das Museum Rheinau: «Es muss es einfach geben.»

www.museumrheinau.ch

(Tages-Anzeiger)

(Erstellt: 20.07.2016, 22:49 Uhr)